

# Arzneimittel-Versorgungssicherheit

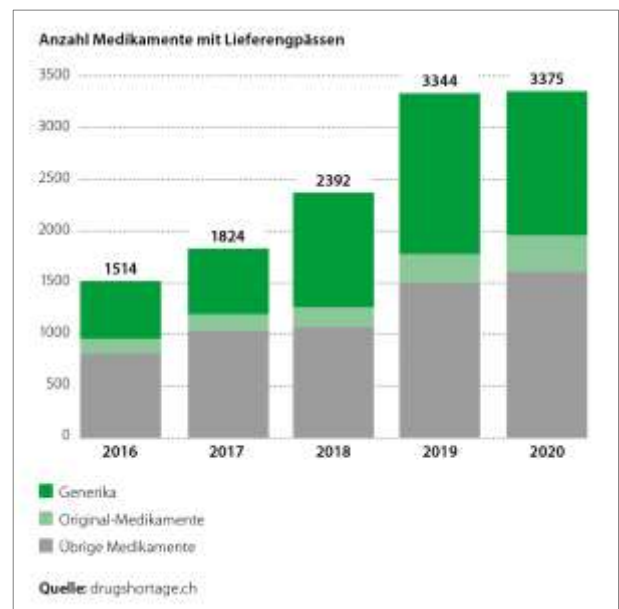
## Position des Schweizerischen Apothekerverbands pharmaSuisse

27.09.2022 (ersetzt Position vom 16.12.2019)

**pharmaSuisse ist besorgt über die Zunahme der Versorgungsengpässe und -lücken im Arzneimittelbereich. Diese betreffen Spitäler, Alters- und Pflegeheime sowie Apotheken seit mehreren Jahren. Ursachen sind vor allem Nachfrageschwankungen, die Globalisierung der Herstellung, ungenügende Rentabilität oder der kleine Schweizer Markt. Unter den Folgen dieses Phänomens leiden in erster Linie Patientinnen und Patienten, deren Therapien durch Versorgungsengpässe beeinträchtigt werden können.**

### Kontext

Obwohl pharmaSuisse die Behörden seit Jahren auf die Risiken aufmerksam macht, die durch Versorgungsengpässe und -lücken im Medikamentenbereich entstehen, verschlechtert sich die Situation weiterhin. Zusätzlich zu den Problemen bei der Herstellung (Verlagerung von Produktionsstätten, Wirkstoffmangel, Qualitätsprobleme, Formalitäten etc.) und der Lieferung verschwinden bestimmte Medikamente komplett vom Markt. Dies hat zahlreiche Auswirkungen: ein zeitraubender Mehraufwand beim medizinischen und Apothekenpersonal und in der Logistik und die Gefährdung der Behandlung von Patientinnen und Patienten. Ein Wechsel der Medikation kann das Risiko eines Rückfalls oder einer Verstärkung der Krankheitslast bewirken, die Therapie-treue beeinträchtigen sowie unerwünschte Ereignisse in Zusammenhang mit der Behandlung verursachen. Ausserdem sind gewisse alternative Präparate teurer als die initiale Therapie, was den Bemühungen zur Kostendämpfung im Gesundheitswesen zuwiderläuft.



Quelle: pharmaSuisse, Fakten und Zahlen, Ausgabe 2021

Das Bundesamt für Gesundheit (BAG) ist sich dieser Problematik bewusst und präsentiert im Bericht zu Versorgungsengpässen bei Medikamenten<sup>1</sup>, 20 Massnahmen, die zur Verbesserung der Situation beitragen sollen. Diese Massnahmen können fünf Handlungsfeldern zugewiesen werden: Klärung der Rollen der unterschiedlichen Akteurinnen und Akteure, Einführung eines Monitoringsystems, internationale Vernetzung und nationale Massnahmen (insbesondere Lagerhaltung, Herstellung und ökonomischer Marktzugang für lebenswichtige Arzneimittel) sowie Impfstoffversorgung.

Die Position von pharmaSuisse bezieht sich in erster Linie auf die Probleme, mit denen Apothekerinnen und Apotheker tagtäglich konfrontiert sind. Diese Schwierigkeiten müssen von den Behörden und der interdisziplinären Arbeitsgruppe, die dem Bundesrat konkrete Vorschläge unterbreitet, berücksichtigt werden.

### Position und Motivation

#### Ein neues nationales Informationssystem, um die Arbeit der Apotheken zu erleichtern

Derzeit listet die private Website [www.drugshortage.ch](http://www.drugshortage.ch) alle Versorgungsengpässe bei Medikamenten auf, während die Meldestelle Heilmittel des Bundesamts für wirtschaftliche Landesversorgung (BWL) nur Versorgungsstörungen bei als lebenswichtig geltenden Medikamenten sammelt.

<sup>1</sup> Versorgungsengpässe mit Humanarzneimitteln in der Schweiz: Situationsanalyse und zu prüfende Verbesserungsmassnahmen, Bundesamt für Gesundheit, 1. Februar 2022 [Link](#)

pharmaSuisse setzt sich für die Einrichtung eines neuen nationalen Informationssystems für alle Medikamente der Spezialitätenliste (SL) sowie rezeptpflichtigen Arzneimittel ein. Ausserdem fordert der Verband, dass Pharmaunternehmen schneller und detaillierter informieren müssen, wenn ein Medikament oder einer bzw. mehrere Wirkstoffe nicht verfügbar sind. Die Hersteller müssten ebenfalls bekanntgeben, ob es sich um ein Distributionsproblem, einen Marktrückzug oder eine zeitlich begrenzte oder unbegrenzte Nichtverfügbarkeit handelt. Um zu verhindern, dass aus Angst vor Lieferengpässen dezentral zu viele Medikamente gelagert werden, sollten Hersteller in die Verantwortung genommen werden und Pflichtlager für mehr Arzneimittel von hohem therapeutischem Wert oder ohne Substitutionsmöglichkeiten schaffen.

- **Das Management von Versorgungsengpässen durch Apotheker/innen anerkennen und angemessen abgelten**

Versorgungsengpässe verursachen in Spital- und Offizinapotheken grosse Probleme im Bereich Logistik und Sicherheit und einen grossen Mehraufwand an personellen Ressourcen. Diese Kosten können nicht vollumfänglich der obligatorischen Krankenpflegeversicherung (OKP) in Rechnung gestellt werden, insbesondere nicht die Porto- und Zollgebühren. Die Apotheke muss ausserdem sicherstellen, dass der Beipacktext für die Patientin/den Patienten verständlich ist (Kosten für eine eventuell notwendige Übersetzung gehen zulasten der Apotheke). Aufgrund der Sorgfaltspflicht trägt die Apothekerin/der Apotheker die rechtliche Verantwortung für die Qualität des abgegebenen Medikaments, und insbesondere auch die Verantwortung im Fall von Chargenrückrufen (Pharmakovigilanz, Materiovigilanz). Apotheken mit eigenem Labor können auf Grundlage der Arzneimittelliste mit Tarif (ALT) von 1995 Alternativen zu auf dem Markt nicht verfügbaren Arzneimitteln herstellen.

pharmaSuisse fordert, dass die Kosten für den Mehraufwand, der den Apotheken durch die Suche nach alternativen Lösungen bei Versorgungsengpässen und die adäquate Information des Patienten/der Patientin und der Hausarztpraxis entsteht, anerkannt und abgegolten wird, wie dies in anderen Ländern bereits der Fall ist. Die Schweizer Apotheker/innen müssen als Medikamentenfachleute die Möglichkeit bekommen, ein Arzneimittel aufgrund ihrer klinischen Kenntnisse durch ein therapeutisch äquivalentes Medikament zu ersetzen und die Hausarztpraxis erst nachträglich davon in Kenntnis zu setzen, wie dies in Belgien der Fall ist.

pharmaSuisse fordert ausserdem, dass die Arzneimittelliste mit Tarif (ALT) rasch unter Einbeziehung der aktuellen Kosten für Wirkstoffe, Material, Analysen und Herstellung aktualisiert wird.

- **Den Preisdruck auf kostengünstigen Arzneimitteln verringern, um Versorgungsengpässe zu vermeiden**

Auf dem Schweizer Medikamentenmarkt hat sich eine gefährliche Dynamik entwickelt: 3,3% aller Medikamente der Spezialitätenliste (SL), die in der Schweiz eingesetzt werden, haben einen Publikumspreis von über 200 Franken pro Packung und generieren 50% aller Medikamentenkosten zulasten der Grundversicherung. Jedoch fast 30% der Versorgungsengpässe betreffen Arzneimittel mit einem Fabrikabgabepreis von höchstens 200 Franken. Einerseits werden also sehr teure innovative Therapien zugelassen und andererseits wird die Produktion von gewissen sehr kostengünstigen oder patentabgelaufenen Medikamenten eingestellt. Es ist unhaltbar, dass die Versorgungssicherheit im Medikamentenbereich und die Gesundheit der Bevölkerung aus rein wirtschaftlichen Gründen gefährdet sind. pharmaSuisse empfiehlt die Festsetzung der Preise für Medikamente der Spezialitätenliste (SL) unter Berücksichtigung



Quelle: pharmaSuisse, Fakten und Zahlen, Ausgabe 2022

einer Rentabilitätsgrenze für in der Schweiz oder der Europäischen Union hergestellte Arzneimittel, um die Verlagerung der Produktion ins Ausland zu verhindern und bestimmte Produktionslinien wieder nach Europa zurückzuholen.

### **Fazit**

pharmaSuisse setzt sich dafür ein, dass der Aufwand der Apotheker/innen in Zusammenhang mit der Lösungsfindung bei Versorgungsengpässen anerkannt und der Mehraufwand abgegolten wird. Die Schaffung eines transparenten Informationssystems, die Erweiterung des Substitutionsrechts sowie die Aktualisierung der ALT sind unverzichtbare Elemente, um die Arbeit der Apotheker/innen sowie deren Leistungen zugunsten der Patientinnen und Patienten zu erleichtern.

Anstelle des kurzsichtigen Billigstprinzips, welches viele Hersteller aus dem Schweizer Medikamentenmarkt vertreibt und die Versorgungsproblematik verschärft, empfiehlt pharmaSuisse eine umfassende nationale Strategie in der Gesundheitsversorgung mit Rahmenbedingungen, die eine nachhaltige und gute Arzneimittelversorgung gewährleisten. Die nötigen Massnahmen erfordern Entscheidungen vom Bund auf nationaler Ebene. pharmaSuisse wird sich für konstruktive Lösungen für eine nachhaltige Arzneimittelversorgung einsetzen.

**Kontakt:** [publicaffairs@pharmaSuisse.org](mailto:publicaffairs@pharmaSuisse.org)